Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 15=35 (1869)

Heft: 21

Artikel: Rekognoscirung der Offiziere des Kommissariats-Wiederholungskurses von Thun nach Luzern

Autor: Hegg, Em.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94284

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Feuer auf Kommando sind: Das Glieder-, Pelotons-, Kompagnie- und Bataillonsfeuer.

Im Schnellfeuer sollen auf die Distanz von 350 bis 150 Meter höchstens 5 Schuß per Minute abgegeben, unter 150 Meter Distanz aber das Möglichste geleistet werden. Unter allen Umständen soll das Schnellfeuer höchstens 2 Minuten dauern.

Manöver mehrerer vereinter Bataillone: Dieser Anleitung ist die Brigade zu 2 Regimentern à je 4 Bataillone zu Grunde gelegt. Reduktionen in der Stärke finden in der Regel innerhalb des Bataillons statt, so daß möglichst mit der normalen Zahl der Regimenter und Bataillone manövrirt werden kann.

Grundformationen der Brigade: Linie, tiefe Ordnung und Marschform.

In Linie bildet das eine Regiment das erste, das andere das zweite Treffen. In einem Treffen wird die Brigade nur dann aufgestellt, wenn andere Truppen das zweite resp. erste Treffen bilden.

Die Bataillone halten 20 Schritte Intervalle.

Das erste Treffen steht je nach Umständen in Linie oder in Kompagniekolonnen, die Bataillone des zweiten in der Regel in geschlossener Kolonne per Kompagnie.

Normaler Treffenabstand: 400 Meter.

Je ein Regimentskommandant ist Treffenkommandant.

In der Regel gibt jedes Bataillon des ersten Treffens eine Kompagnie als Tirailleurs zur Deckung der eigenen Front ab und stellt dieselben unter besonderes Kommando.

Normalbewegungen der Brigade in zwei Treffen: Einfacher Vor- und Rückmarsch; Vor- und Rückmarsch mit Durchzug der Treffen; Bildung von Echellons; Frontveränderungen und Carréformationen.

Die Carrés werden bataillonsweise formirt.

Für die Frontveränderungen dient ein Bataillon des ersten Treffens zur Basis.

Behufs Durchzuges der Treffen setzen sich die Bataillone in der Regel in geschlossene Kolonne per Kompagnie.

Zum Bajonnetangriff geht das erste Treffen entweder mit deployrten oder mit entweder in Kompagniekolonnen oder in geschlossene Kolonne per Kompagnie formirten Bataillonen vor. Die letztere Formation wird für die meisten Fälle vorgezogen. Die einberufenen Tirailleurs stellen sich in die Bataillonsintervallen, attaquiren mit und übernehmen je nach Umständen die Verfolgung des geworfenen Gegners oder die Deckung des Rückzuges und der Sammlung der eigenen Bataillone.

Das zweite Treffen folgt dem ersten auf 300 bis 400 Meter in geschlossenen Bataillonskolonnen als Unterstützung.

Vom Gegenangriff mit dem Bajonnet wird selten Gebrauch gemacht, sondern der Angreifer durch das Schnellfeuer bekämpft.

Es gilt als Regel, nicht zum Bajonnetangriff überzugehen, so lange der Gegner in der Lage ist, vollen Gebrauch vom Schnellfeuer zu machen.

(Schluß folgt.)

Rekognoscirung der Offiziere des Kommissariats-Wiederholungskurses von Thun nach Luzern.

Nr. 17 Ihres geehrten Blattes brachte Ihren Lesern die Supposition, welche der Rekognoscirung des Wiederholungskurses für Kommissariatsstabs-Offiziere in Thun zu Grunde gelegt war. Diese Rekognoscirung ging denn auch an den bezeichneten Tagen glücklich von statten. Sie werden, wie ich hoffe, Ihre gastfreundlichen Spalten um so lieber einem jüngern Theilnehmer an diesem Ausmarsche öffnen, als es sehr selten vorkommt, daß in Ihrer Zeitung Mittheilungen aus dieser Branche der eidgenössischen Armee erscheinen. — Ist es doch, als ob die viel-beklagte Schreibwuth des Kommissariates gar nicht existirte, indem in Ihren Blättern wenigstens selten oder nie Anzeichen derselben bemerkt werden. Wie ich glaube mit Unrecht, ist doch die Verwaltung und Verpflegung eines Heeres keineswegs eine so leichte und einfache Sache und dieser Dienst wichtig genug, daß sich gewiß sowohl in Theorie als in der Praxis ganz interessante Artikel darüber schreiben ließen. Schade indessen, daß die Theorie, die wir in der Regel zu genießen und zu verdauen bekommen, sehr grau, und der grüne Raum der Praxis uns zu wenig oder dann nur auf einem sehr beschränkten Raume zu Gebote steht. — Doch was klage ich, ist es nicht gerade der Mangel an Praxis, woran unsere militärischen Institutionen ihre Hauptschwäche fühlen, der Mangel an Uebung und Routine, die nicht geistlos werden darf, allein den Offizier zu derjenigen geistigen Klarheit befähigen soll, daß er in allen Lagen das einfachste und daher auch beste Mittel zu ergreifen im Stande ist, um seine Aufgabe zu erfüllen.

Bis dahin standen dem Kommissariate zu seiner Ausbildung nur geringe Mittel zu Gebote. Ein kurzer Aspirantenkurs nach mehr oder weniger kurzem Rekrutendienst bei der Truppe. Hierauf einige Administrationen von Schulen oder Wiederholungskursen, wobei Alles in der Regel zum Voraus geordnet ist und der persönlichen Initiative des Kommissärs nur der Extra-Schoppen eines ganz- oder halbtägigen Ausmarsches zu kontrahiren übrig bleibt. Endlich für einige wenige von den Göttern bevorzugte Sterbliche, Theilnahme an einem Truppenzusammenzug. Das bildete so ziemlich das Alpha und Omega der ganzen Geschichte. — War es zu verwundern, daß auch diese einfachen Sachen oft sehr krumm gingen.

Dann und wann kam dann noch ein Wiederholungskurs hinzu, der dazu benutzt wurde, um die alten Gäule wieder zu besteigen, das heißt, um mit möglichstem Aufwand von Dinte und Formularen eine ideale Komptabilität zu erstellen. Dieß sollte dann die weitere Ausbildung des Kommissariats-Offiziers vollenden. Ob den Soldausweisen, nur ein Zweig des Dienstes, mußte der ganze übrige, dringend nöthige Unterricht versäumt werden. — Dank der Initiative des nunmehrigen Oberst-Kriegskommissärs soll nunmehr mit diesem Systeme gebrochen und eine andere Rekrutirung des Kommissariatsstabes in Anwendung

gebracht werden, indem nur solche Offiziere in denselben berufen werden sollen, welche bei den Truppen während einiger Zeit den praktischen Dienst als Fouriere und Quartiermeister gemacht haben. Solche darf man annehmen, kennen die täglichen Bedürfnisse des Soldaten aus Erfahrung und eigener Anschauung, was bei einem nur theoretisch gebildeten Offizier nicht der Fall sein kann.

Diesen dann berufeneren Offizieren in einem theoretischen Kurse diejenigen Disziplinen beizubringen, welche Sie für den Stabsdienst befähigen, wo umfassendere Kenntnisse und ein weiterer Blick nöthig sind, soll dann der Zweck der Wiederholungskurse für Kommissariatsstabsoffiziere sein.

Dieses Jahr wurde nun für den kürzlich abgehaltenen Wiederholungskurs in diesem Sinne ein Programm festgestellt und möglichst ausgeführt. Mit welchem Erfolge, wird die Zukunft lehren. Zum Schlusse fand ein viertägiger Ausmarsch statt, und hatten die Theilnehmer, nachdem die respektiven Sitzleder durch den Reitunterricht des Herrn Stabsmajor Müller die nöthige Widerstandskraft und Ausdauer erlangt hatten, das Vergnügen, mit von den schönsten Partien unseres Vaterlandes zu bereisen.

Ihr Korrespondent war der Abtheilung zugetheilt, welche von Thun über Interlaken, Brienz, den Brünig, Obwalden einnahm und schließlich, stets vom herrlichsten Wetter begünstigt, wohlbehalten in Luzern anlangte. Dort traf sie mit der ebenfalls glücklich gereisten Abtheilung zusammen, welche durch das schöne Emmenthal und Entlebuch heruntergekommen war. Waren da und dort keine Todten und Verwundeten gefallen, so scheinen doch nach den Aussagen dieser Herren, es waren sehr unternehmende Wälsche dabei, bedeutende Verwüstungen in den Herzen der schönen Hälfte des Menschengeschlechtes angerichtet worden zu sein, besonders in Signau und Malters.

Doch beschäftigen wir uns mit unserer Aufgabe, Ihren Lesern möglichst kurz mitzutheilen, was eigentlich mit dem Ausmarsch bezweckt war, denn ich sehe manche von Ihnen sich fragen und verwundern, was eigentlich ein Kommissär zu rekognosciren habe. Er hat ja keine festen Positionen anzulegen, Defiles zu verrammeln und zu vertheidigen, zur rechten Zeit tirailliren, attaquiren, kanoniren, chikaniren ꝛc. Sachte! Gute Ruhe, gesunde Nahrung, warme Kleidung, Alles dieß muß dem Soldaten zu Gebote stehen, will er stets frisch drauf und dran. Dem Manne physisches Wohlsein, und damit Muth und Kraft und Gesundheit zu verschaffen, ist die Aufgabe des Kommissärs. La santé de mes soldats à gagné mes victoires, soll der große Friedrich gesagt haben, und er erkannte damit die große Wichtigkeit an, welche die Gesundheit der Soldaten und damit auch ihre Grundbedingungen gute Verwaltung und musterhafte Verpflegung der Armee für die Erreichung des Kriegszweckes, des Sieges haben. Wie es in Armeen zuging, wo diese Grundsätze verkannt wurden, zeigen uns zum Beispiel der Krimfeldzug der Engländer, wo das Kommissariat schlecht verwaltet wurde und die Hälfte der Armee an Mangel und Krankheiten zu Grunde ging.

Um seiner Aufgabe zu genügen, muß der Kommissär den Schauplatz seiner Thätigkeit kennen, die topographische Lage, Größe der Ortschaften, Zahl der Bevölkerung, ihren Reichthum an natürlichen und künstlichen Hülfsmitteln zum Lebensunterhalt, Straßen und Verbindungen, Pferde, Vieh und Wagenbestand ꝛc.

Unsere Supposition verwickelt die Schweiz in einen grausamen Krieg mit unserem Nachbar im Westen. Die Hauptarmee steht hinter der Aare, von Murten bis gegen Zürich, eine starke Division im Wallis, mit der wir uns speziell zu beschäftigen haben.

Der Feind hat, wie es scheint, alle Trümpfe in seinem Spiel, da unsere Hauptarmee ziemlich weit im Innern des Landes steht und einen großen Theil davon preisgibt. Unsere Division ist auch nicht glücklich und widersteht nur schlecht der furia francaise, denn sie ist auf ziemlich eiligem Rückzuge aus dem Wallis, durch die verschiedenen Pässe im Berner Oberland und das Wallis hinauf über die Furka begriffen, und zieht sich auf Luzern, dem Hauptkriegsdepot zurück.

Ich habe in der Kriegsgeschichte von verschiedenen berühmten Rückzügen gehört, schon der des Xenophon mit seinen Zehntausend imponirte der kindlichen Phantasie; auch der Rückzug Radetzki aus der Lombardei 1848 wird als strategisches Meisterstück geschildert, Andere und die Mehreren haben ein klägliches Ende genommen.

Ich für meinen Theil sähe stets gerne, wenn man an gar keine Rückzüge dächte, sie kommen stets zu früh von selbst, und Milizsoldaten besonders sollten gar nichts davon wissen, daß man überhaupt retiriren kann. Auch in den Friedensübungen sollte meiner Ansicht nach etwas mehr an diesem Grundsatze festgehalten werden. Wie kommt es, daß alle Suppositionen von Truppenzusammenzügen in der Regel mit einem Rückwärtsmarsch beginnen, könnte nicht in den Soldaten sich die Idee festsetzen, daß auch ein Feldzug in erster Linie mit einem Rückwärtsmarsch eröffnet wird, den man dann im Kriege mit dem Namen Konzentration belegt, vide Königsgräz, die Offensive zu ergreifen, dürfte dann in den meisten Fällen nicht mehr möglich sein. Ein frischer fröhlicher Offensivstoß im Feindesland, der umsichtig und mit Nachdruck, Kraft und Ausdauer gemacht wird, bietet andere Chancen des Erfolgs und dem Muthigen hilft Gott.

Es handelte sich nun darum, die retirirenden Truppen, circa 20,000 Mann, die durch das Simmen-, Kander- und Haslethal ins Aarethal debouschirten, zu verpflegen. Ihnen die nöthigen Etappenplätze vorzubereiten, Nahrung und Obdach zu verschaffen und die nöthigen Transportmittel für Lebensmittel und Munition, Kranke und Verwundete aufzutreiben. Interlaken, dieser gewerbereiche, wunderliebliche Ort, oben und unten durch Thuner und Brienzer See begrenzt, von hohen Bergen umgeben, die sich von engen Thälern, die ins Bödeli münden, durchschnitten sind, bietet die Vortheile eines durch die

Natur verschanzten Lagers. Nur durch enge Defiles oder zu Wasser ist solches zu erreichen. Jährlich muß es sich in Vertheidigungszustand setzen, um eine bedeutende Anzahl von Angreifern, Gentlemens, Amerikanern, Franzosen, Russen ꝛc. festen Fußes zu erwarten. Große Gebäulichkeiten geben ausreichende Quartiere. Die neue Parquetterlefabrik mit ihrem Arsenale von Schöpfen und Scheuern, Schmiede-Werkstätten, ihrer Holzdörre ꝛc. gibt ein ausgezeichnetes Magazin und Kriegsdepot, aus welchem die Bedürfnisse der im Wallis liegenden Truppen schon bereits zum Theil befriedigt wurden.

Viertausend Mann rücken von der Gemmi heran und langen müde in Interlaken an. Wie werden sich die armen Teufel, welche anstrengende Bergmärsche hinter sich haben, im Freien bivouaquirt und sich, wie zu hoffen ist, tapfer mit dem Feinde gerauft haben, auf den weichen Betten ausgestreckt haben, die sonst nur für Missis und Ladies bestimmt sind. Es ist ihnen wohl zu gönnen, denn sie haben einen beschwerlichen Marsch bevor, über Habkorn, den Schellenberg, gegen Flühli, Entlibuch und Luzern. Die Oberländer, die überhaupt nicht schüch sind, werden einen Landsturm organisirt haben und ihr schönes Thal dem Feinde nicht überlassen, so daß unsere Brigade ihren Rückzug ruhig fortsetzen und bei der Hauptarme angelangt, mit einem kühnen Vormarsche nun Revanche nehmen kann.

Inzwischen langt eine dritte und vierte Brigade mit dem Divisionsstab, Guiden, einer Saumthierkolonne und Gebirgsartillerie in Meiringen an. Auch diese Mannschaft war nicht auf Rosen gebettet, leider findet sie nach dem Brünigübergang in Lungern kein Capua, sondern die ganze Bescheerung wird etwas abwärts dem Dorfe auf einer großen Matte bivouaquirt, Stroh kann keines gefaßt werden, da keines zu finden ist, gegen die Kälte der Nacht schützen Wachtfeuer, zu denen glücklicherweise Holz genug vorhanden ist. — Von dem Divisionsstab ist vorauszusetzen, daß er ebensogut wie wir bei Haubensack logirt und verpflegt wird, und daß die schönen Augen der schwarz gelockten Hebe daselbst den gesunkenen Muth des Divisionärs so heben wird, daß er bei nächster Gelegenheit seine Schlappen mit Zins und Zinseszinsen zurückbezahlt.

In Lungern finden wir keine großen Hülfsmittel.

In Brienz war eine Wagenkolonne gebildet worden, welche die in Interlaken noch übrigen Vorräthe dem Feinde entführt und mit den Truppen gegen Luzern zu marschirt.

Die beim Parkplatze befindliche Schmiede und Wagnerei bietet günstige Gelegenheit, in Eile die nöthigsten Reparationen vorzunehmen.

Endlich Abmarsch gegen Sarnen, wo sich die Brigaden trennen; die eine bleibt in Alpnach, die andere geht über Kerns nach Stans, um dort wieder Bivouak und Kantonnemente zu beziehen.

Tags darauf werden die Verwundeten und Kranken per Schiff nach Luzern in die Spitäler geführt, und da der Transport per Schiff für die kurze Etappe von Stans nach Luzern und von Alpnach ebendahin keine erheblichen Vortheile bietet, so marschiren beide Brigaden nach Luzern.

Ueberlassen wir sie nun ihren ferneren Schicksalen, welche auf der dornenvollen Bahn des Kriegers nicht immer sich nach Wunsch gestalten, und werfen wir einen kurzen Blick auf die Bedeutung, welche Luzern im Ernstfalle als Hauptkriegsdepot besitzen würde.

Ungefähr in der Mitte der Schweiz gelegen, gehen seine Verbindungen strahlenförmig nach allen Richtungen aus, nach Südwest, Süd und Südosten durch gute Straßen und zu Wasser über den Vierwaldstättersee. Es münden dort mittelst der Gotthardtstraße Wallis über die Furka, Graubünden über den Oberalppaß ein. Gegen Westen erreicht die Straße nach einem Tagmarsch die Eisenbahn, und solche in wenig Jahren vielleicht von Langnau kommend Luzern. Nach Nord und Nordosten vermitteln neben einer Anzahl guter paralleler Straßen zwei Schienenstränge, von denen einer Zug berührend, auch den Osten mit Luzern verbindet, einen beliebig zu vergrößernden Verkehr. — Dieser Reichthum an Verbindungsstraßen, die zudem auch oft parallel mit einander laufen, lassen die geographische Lage der Stadt außerordentlich vortheilhaft für einen centralen Sammelpunkt erscheinen. — Die Stadt selbst, in unmittelbarer Nähe von Hügeln ringsumgeben und gedeckt, würde leicht zu befestigen sein. Endlich noch die Möglichkeit, Vorräthe, Munition, Kriegsbedarf durch eine respektable Flottile, Dampfer und Fahrzeuge, ins Gebirge werfen und von dort aus den Krieg noch weiter fortsetzen zu können.

Die Stadt selbst und Umgebung ist reich an großen und bequemen Gebäuden zur Aufnahme von Vorräthen, so die Magazine der HH. Bell im Obergrund, die sogenannte Lytze, eidg. Magazin im Moos, der Güterschopf der HH. Businger beim Bahnhof, die Papierfabrik in Horw, das Kloster Mariahilf und so ferner. Die guten Mönchlein oder frommen Nonnen dieses Klosters haben zugleich auch durch Anlage schöner Keller dafür gesorgt, daß ein guter Tropfen dorten nicht verderbe. — Die 13 Mühlen der Stadt und Umgebung sind im Stande, täglich 600 Centner Mehl zu mahlen und 39 Bäckereien backen über den Bedarf der Bevölkerung wenn nöthig 36,000 Rationen Brod.

Zum Transporte auf dem See stehen uns 4 große Dampfer mit 1400 Centner Tragkraft, 2 mit 800 Centner und 3 mit 200 Centner nebst einer großen Anzahl Schleppschiffe von 600 Centnern Tragkraft zu Gebote.

Die Eisenbahn schleppt per Zug 3000 Centner Korn, Hafer ꝛc. herbei und würden 3 Tage genügen, um den Bedarf für 100,000 Mann und 8000 Pferden an Solchem vom Bodensee nach Luzern zu bringen.

Fleisch wäre in der mit Rindvieh reich gesegneten Gegend genügend aufzufinden, obwohl für die gleiche Zeit und Anzahl Mannschaft die Kleinigkeit von circa 6000 Häuptern erforderlich wäre. Die Schlachthäuser bieten Raum, um über 250 Stück täglich zu vertheilen.

Alle übrigen Armeebedürfnisse dürften mit Leichtigkeit herbeizuschaffen sein und in guten trockenen Räumlichkeiten untergebracht werden können.

Organisation dieser Magazine, Vertheilung der verschiedenen Qualitäten, Transport aus und zu denselben und zu der Armee, zu welchem Zweck ein militärisch organisirter Train zu errichten wäre, ist dann Sache des Platzkriegskommissärs und der ihm zugetheilten Offiziere.

Es bleibt mir noch übrig, einige Worte zu sagen, wie die Ausführung der Arbeiten organisirt war. Der jeweilige Abtheilungschef bezeichnete kleinere Abtheilungen von zwei bis drei Offizieren, welche dann je eine zusammenhängende Branche bearbeiteten. An Ort und Stelle wurden bei den Behörden oder sachverständigen Männern Erhebungen gemacht, solche gesichtet und dann zu Papier gebracht. Eine möglichste Kürze, präzise Angabe nur des absolut Nöthigen und Wichtigen mit Ueberspringung alles Nebensächlichen, wurde nicht immer beobachtet und bot in einzelnen Fällen Schwierigkeiten. Im Ganzen indessen scheinen die Arbeiten gelungen und den Beifall sowohl der Leiter des Kurses als auch des Inspektors gefunden zu haben. Ein etwelcher Nachtheil entstand für die Theilnehmer aus dem Umstande, daß sie jeweilen nur die Lösung ihrer Aufgabe kannten, und kein Gesammtbild über alle den betreffenden Ort gesammelten Erhebungen erhielten. Mangel an Zeit verhinderte diese Lücke genügend auszufüllen.

Indem ich meinen Bericht schließe, der, wie ich fürchte, schon etwas zu lang geworden ist, wünsche ich allen Theilnehmern, den geehrten Führern sowohl, als den den Unterricht benützenden Offizieren, daß die in gemeinsamer Arbeit und angenehmer kameradschaftlicher Stimmung verbrachten Tage in freundlicher Erinnerung bleiben und für unsere militärische Ausbildung gute Früchte tragen möchten.

Em. Hegg, Stabslieut.

Stimmen gegen das Vetterligewehr.

In der neuesten Zeit sind verschiedene Stimmen laut geworden, die sich entschieden gegen die Einführung des Vetterlirepetirgewehrs ausgesprochen haben. Die Offiziere von Glarus und Appenzell haben sich dieser Ansicht angeschlossen und der bekannte Schütze Herr Knecht hat in einer Zuschrift an den Bund vor der Einführung des Vetterligewehrs gewarnt. Da die letztere vielfachen Anklang gefunden hat und der Gegenstand, die Bewaffnung unserer Armee von der höchsten Wichtigkeit ist, so halten wir die Besprechung desselben für geboten. Dem Vetterligewehr wird von seinen Gegnern hauptsächlich der Vorwurf gemacht, daß dasselbe für eine Kriegswaffe zu komplizirt sei, nicht genügende Sicherheit für den Schützen biete, und daß gewisse Einzelnlader bezüglich Feuerschnelligkeit mehr zu leisten vermögen. In einem Theil der Ostschweiz hat sich bei Offizieren und Schützen die weitere Ansicht zur Geltung gebracht, daß man von der Einführung des Repetirsystems überhaupt absehen sollte. Was die ersten Vorwürfe anbelangt, so läßt sich nicht verkennen, daß dieselben nicht ganz unbegründet sind, dagegen läßt sich (ganz abgesehen von dem vorliegenden System) behaupten, daß im allgemeinen die Repetition gegenüber der Einzelnladung große Vortheile biete. Das Repetirgewehr ist eine bessere Waffe als der einfache Hinterlader, da bei demselben mit den Vortheilen, welche dieser zu bieten vermag, sich noch der vereinen läßt, daß das Gewehr beständig schußbereit bleibt, stets eine Anzahl Schüsse in Reserve behält, die im entscheidenden Augenblick, ohne daß man das Gewehr neuerdings zu laden brauchte, nach einander in ungemein kurzer Zeit abgegeben werden können. Wenn nun die Zeit, die man zum Laden bei einigen der verschiedenen Hinterladungsgewehren braucht, auch sehr kurz ist, so bleibt es doch immer noch ein Vortheil, wenn man in gewissen Momenten gar nicht zu laden braucht. Wenn wir deßhalb das Repetirgewehr grundsätzlich als die vorzüglichere Waffe als den einfachen Hinterlader bezeichnen, so können wir doch nicht anstehen, einzelnen einfachen Hinterladern den Vorzug vor gewissen Repetirsystemen einzuräumen. Ein gutes Repetirgewehr ist einem guten Hinterlader überlegen, doch kann ein guter Hinterlader besser sein als ein mangelhaftes Repetirgewehr. Wir tragen kein Bedenken, gewissen Hinterladungs- vor gewissen Repetirsystemen entschieden den Vorzug zuzugestehen. So ist z. B. der einfache Hinterlader des Herrn Martini in Frauenfeld, der zur Neubewaffnung der englischen Armee angenommen worden ist, eine weit bessere Waffe, als das Martini'sche Repetirgewehr, welches wir seiner Zeit gesehen haben. Es ist dieses ein Beispiel von vielen.

Bis jetzt darf man behaupten, daß die meisten Repetirsysteme noch nicht auf dem Grad der Vollkommenheit stehen, der bei manchen Einzelnladern bereits erreicht worden ist. Die einfachen Hinterlader von Walser, Peabody, Pfyffer, Freuler, Martini, Lassalle u. a. sind den meisten Repetirgewehren noch immer vorzuziehen; sie werden es aber nicht mehr sein, wenn die Repetirwaffen auf dem höchsten Grad erreichbarer Vollkommenheit stehen.

Ohne uns vorläufig näher auf die Vor- und Nachtheile des in der Schweiz adoptirten Vetterligewehres einzulassen, würden wir es doch für ein großes Unglück halten, wenn wir ohne größere Versuche mit einem Schlag 80000 Stück Vetterligewehre anschaffen wollten. Um große Unkosten zu ersparen, wünschten wir, daß die Neuanschaffung nicht überstürzt würde. Die Schweiz ist nicht reich genug, einem mangelhaften Gewehrsystem Millionen zu opfern! Die Bedächtigkeit, mit der man früher bei ähnlichen Gelegenheiten zu Werk gegangen ist, hat uns vor Mißgriffen bewahrt, und uns den Ruf als eines in den Waffen erfahrenen Volkes erworben.

Vorläufig ist eine vollständige Neubewaffnung nicht dringend geboten. Wir haben 15,000 Peabodygewehre, die anerkannt eine vorzügliche Waffe und bei den damit bewaffneten Schützen sehr beliebt sind; dann sind sämmtliche Infanteriegewehre großen und kleinen Kalibers nach dem System Amsler, welches laut Kommissionsberichten und Bundesbotschaften die größten Vortheile bietet, umgeändert worden. Wir können daher mit Beruhigung kommenden Ereignissen entgegensehen. Wir sind nicht wehrlos. Unsere Bewaffnung darf mit der unserer Nachbarn in die